







# Riesige Vorräte! alte Abschlüsse!

Das Geheimnis unserer Billigkeit!

Aus der Fülle von unseren täglich eintreffenden alten Abschlüssen erwähnen wir kurz:

**Mod. Anzugstoffe**, rein Kammergarn, 1. Fabrik, Streifen, Karos, Unia.  
**Homespuns** für Anzüge und Kostüme in modernsten Farbtönen.  
**Blaue Anzugstoffe**, Kammergarn, gute Qualitäten.  
**Marengostoffe** für Anzüge und Paletots.  
**Drapés**, in. Qualitäten, für Smoking und Fracks.  
**Schlüpferstoffe** für den Uebergang in und gemastert.  
**Covercoats** für Mäntel in in. Qualitäten.  
**Ulisterstoffe** mit angegebenem Feller in verschied. Farben.  
**Hosenstreifen** in modernen Dessins.



**Gabardine**, in. Fabrik, für Mäntel u. Kostüme, in allen modernen Farben.  
**Damentuche** für Mäntel und Kostüme, moderne Farbtöne.  
**Mantelstoffe**, gute Qualitäten, in vielen Modelarben.  
**Karos u. Streifen** für Mantelkleider u. Röcke, moderne Stellungen.  
**Kostümstoffe** in ent. engl. Geschmack, sowie Streifen und Karos.  
**Kleiderstoffe**, blau, schwarz, sowie verschiedene Modelarben.  
**Voiles** in und gemastert.  
**Frotties** für Kleider und Kostüme, in verschied. Farben.  
**Blusenstreifen** in grosser Auswahl.

Besichtigen Sie uns. Schaufenster.

Grosse Ulrichstrasse 12 und 52.

SPECIALHAUS FÜR HERREN- UND DAMENSTOFFE  
**Mitteldeutsche Textilgesellschaft**  
 m. b. H. Gr. Ulrichstr. 12

**Operetten-Theater**  
 Allabendlich, 7 1/2 Uhr:  
**„Die Postmeisterin“**  
 Operette in 3 Akten von Leon Jessel.  
 Palmsonntag, nachm. 3 Uhr  
 Kleine Preise! Ungekürzte Abendbesetzung!  
**„Prinzessin Olala“**  
 abends 7 1/2 Uhr, zum dritten Male:  
**„Die Postmeisterin“**  
 Kasse ab 1/2, 10 Uhr (Fernspr. 6183) ununterbrochen geöffnet.

**UT**  
 Leipziger Straße 88  
 Erich Kaiser-Tritz  
 in dem Schauspiel  
 in 5 Akten  
**Schatten der Vergangenheit.**  
 Douglas Fairbanks  
 in dem gr. Lustspiel  
**Amerikanische Aristokratie.**  
 Beginn:  
 Sonntags 3 Uhr,  
 Wochentags 4 Uhr.

**Möbel**  
 auf  
**Teilzahlung!**  
 Große Auswahl kompletter  
 Küchen :: Schlafzimmer  
 Speisezimmer, Herrenzimmer  
 Polstermöbel, Kleiderschränke  
 Vertikos, Waschkommoden usw.  
 Leichte Zählungsweise — Bequeme  
 Monats- oder Wochenraten  
**Eichmann & Co.**  
 Große Ulrichstr. 51  
 Eingang Schulstr.

**B. B.B.** Beth's Bunte Bühne.  
 Vornehme Künstlerspiele.  
 Allabendlich  
**Kurt Speyer**  
 und die übrigen erstklassigen Kunstkräfte.

**Korsetts in Drell und Damast**  
 nur das Beste  
 Bernhard Haeni  
 Geogr. 1882. Schmeersir. 2

**Drei Könige**  
 Täglich mit riesigem Erfolg  
**Emil Reimers, Komiker.**  
 mit seiner Gesehschaft.

**Stadt-Theater**  
 Sonntag, d. 9. April 22  
 nachmittags 3 1/2 Uhr  
 Volksvorstellung:  
**Die Annalise**  
 Historisches Lustspiel  
 von H. Hensch.  
 abds. 7 1/2. Ed. 10 1/2 Uhr  
**Die Fiedermaus**  
 Operette v. J. Strauß.  
 Montag, d. 10. April 22  
 Anl. 7 1/2. Ed. 10 1/2 Uhr  
 Zar u. Zimmermann  
 Komische Oper  
 von Lortzing.

**Walhalla-**  
 Lichtspiel-Theater.  
**Der geheimnis-**  
 volle Dolch.  
 VI. (Schluss) Teil.  
 6 Akte  
 mit Eddle Polo in der  
 Hauptrolle.  
 Vorf. 4.—, 6.40, 9.25.  
 Dazu:  
**Sklaven d. Rache.**  
 Ehestragedie der neuesten  
 Zeit in 5 Akten mit  
 Margarete Lanner  
 Eilfriede Nissen  
 Philipp Leihar.  
 Vorführung 5.10, 8.05.  
 Sonntags: Beg. 3 Uhr.

Alle Promenade 11a  
 Täglich  
 der Riesenerfolg:  
**Fridericus**  
**Rex.**  
 Vorführung  
 3.00 5.40 8.20.  
 Ab Montag  
**Jugendliche**  
 zu der 3-Uhr-Vorstellung  
 zu kleinen Preisen  
 Zutritt.  
 Zu den Abend-Vorstellungen  
 nur in Begleitung  
 Erwachs bei voll. Prets.  
 Vorverkauf 11-1 Uhr.

**CS Licht-Spiele**  
 gr. Ulrichstr. 51.  
 Täglich 4.00, 6.15, 8.25  
 Der Sensationsfilm  
 des Tages  
**Das große Spiel**  
 Der Welt grösster  
 amerikanischer Abenteuer-Film  
 in 4 Teilen I. und II. Teil in einem  
 Programm.  
 I. Teil: Der Sprung in  
 den Abgrund  
 II. Teil: Auf den  
 Schienen der Railway.  
 Zusammen 12 Akte.  
 Sonntags: Beg. 3 Uhr.

**Modernes Theater**  
 Die führende Kleinkunst-  
 bühne  
 Versäumen Sie nicht!  
**Professor Hans I**  
 nebst Gemahlin, die beiden  
 menschlichen Hunde sich anzusehen  
 eine Dressur, höchster  
 Vollendung  
 Außerdem 14 Kunstkräfte  
 ersten Ranges  
**Schülermützen**  
 von 24 Mark an.  
 Magazin zum Bienen,  
 Reichsmeibler &  
 C. Dr. Steinr., am Markt.

**Wohnstudie**  
 Wachsfiguren  
 von Erid  
**Linoleum**  
 für Tisch  
 in großer Auswahl  
**Hugo Nehab Nachf.**  
 Gr. Ulrichstr. 5.

Noch aus alten Abschlüssen!  
**Stauend billig!**  
 Blaue und Herrenanzüge m. 850  
 Herren-Mäntel . . . . . m. 285  
 Herren-Sommeranzüge m. 650  
 Braune Tuchhosen . . . . . m. 260  
 Schwarze Tuchhosen . . . . . m. 250  
**Knaben-Anzüge**  
 Grösste Auswahl.  
 Beachten Sie unsere Fenster.  
**J. Wigand & Co.**  
 Marktstrasse 12.

**Thalia-Theater**  
 Sonntag, d. 9. April 22  
 abends 7 1/2 Uhr  
**Die spanische Fliege**  
 Schwank von Arnold  
 und Bach  
**Stoffe**  
 gut und billig, kaufen Sie  
 Meckelstr. 2. 1. Tr. rechts

**ZOO**  
 Sonntag, d. 9. April 22,  
 nachm. 3 1/2—6 1/2 Uhr:  
**Konzert**  
 Philharmon. Orchester  
 Leitung: Obermusik-  
 meister Karl Steuser.

**Frühjahrs-**  
**Krawatten**  
 große Auswahl  
 Billige Preise  
 gute Qualitäten.  
**O. Blankenstein,**  
 Leipziger Str. 71.

**Wratzke u. Steiger**, Poststr. 9/10  
 Juwelen — Gold — Silber

Partei-Angelegenheiten.

Bezirksvorstand der Arbeiterjugend. Heute abend 6 Uhr im Jugendsekretariat Bezirksvorstandssitzung.

Morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr, beginnt die Bezirkskonferenz der Arbeiterjugend für den Bezirk Halle-Merseburg.

Jungvolkssitzung. Dienstag abend 8 Uhr bei Wilsdorf, Karlstraße, Salammentunil. Referent: Genosse Schulz.

Halle und Saalkreisreise.

Halle 8. April 1922.

Drei unerhört freche Morde.

Mordüberfall auf Bahrgänge der Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Am Freitag, den 7. April 1922, als der den Bahnhof Halle-Klaustor um 7.30 Minuten verlassende Personenzug nach 8 Uhr die Station Cöllme verließ und in Richtung Hettstedt weiterfuhr, betraten etwa 500 Meter hinter Cöllme zwei junge Männer einen Wagen 11. Klasse, gingen durch das erste Abteil in das zweite.

Abteil geflüchtet, wo sie von dem jungen Köhler in Schutz genommen wurde. Die Räuber schossen ohne weiteres auf die Hinwegenden und töteten die drei bis auf Frau Köhler, der es gelang, in den anstehenden Wagen zu kommen und die Koffer zu ziehen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Täter schon vorher in einem anderen Abteil im Zuge gewesen sind. Vielleicht sind sie aber auch auf den an der Tatorische sehr langsam fahrenden Zug gekommen.

Geschossen ist aus Selbstladepistolen von 7.65 Kaliber. Vielleicht haben sich die Täter mit Blut belammt.

Für die Ermittlung der Täter ist von der Halle-Hettstedter Eisenbahn 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Weitere Belohnungen setzen in Aussicht. Wer irgend welche Angaben, insbesondere auch der geringsten Art machen kann, wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Halle, Zimmer 38 oder 37, bei der Staatsanwaltschaft zu Journal-Str. 5 J 321/22, oder bei jeder anderen Polizeibehörde oder Landjägeramt zu melden.

Die Leichen der Ermordeten sind nach Halle überführt worden.

Strohhammer.

Trauriges Erleben. - Für Gefügigkeit.

Noch immer Zeit beschäftigt sich die hiesige Strafkammer mit einem traurigen Vorfall, der die Ehefrau eines Ichn in Gefahr bedienten Eisenbahnbeamten G. auf die Anklagebank bringt. G. war im Jahre 1916 schon wieder zum Kriegesbühnen befreit und wurde gewahrt, daß in der zweiten Jahreshälfte seine Frau in Hofnung war. Er soll der Frau zu jener Zeit häufig Besuche gemacht haben, da ihm das Ereignis nicht die Vane der Familie zu ersetzen dürfte. In ihrer Bedrängnis wandte sich die Frau an ihre Nachbarin, die die Rolle der 'weißen Frau' auch ausgefüllt haben soll. Der erwähnte Erfolg wurde erzielt.

Zeit befreit letztere aber entzogen die Mitwirkung, weshalb sie in einem städtischen Kessel freigesprochen werden muß. Der Chemann G., der von seiner Familie absichtlich getrennt ist, bricht in der Verhandlung die frühere Meinung um und läßt die Frau allein schuldig sein, die dafür zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wird, doch soll ihr bei guter Führung ein Rest von 4 Monaten auf 3 Jahre ausgesetzt werden.

Dem A., dessen Frau seit 1. 10. 20 ein kleines Zigarren-Geschäft betreibt, ließ sich von einem 'Kaufmann', den er in Rußland (im Krieg) kennengelernt, überreden, Patete aus dem Reichland für ihn zu empfangen. Schließlich wählte A. auch noch andere Bekannte zu Bekannten, Sendungen des heute inzufindbaren an ihre Adressen werden zu lassen. A. wurde von dem 'Kaufmann' einmal mit einem Reizensmittelpatete belohnt. Das alle übrigen Patete englische Zigaretten - natürlich unverteuert - enthielten, behauptet er, nicht gewagt zu haben. Die Patete sollen nach Wunsch des 'Kaufmanns' an andere Adressen dirigiert sein, da bei Abfertigung an eine einzige mehr gelangen würde. - Der Vorliegende schob bei der angenommenen Mäßigkeit die Schuld der Revolution zu, indem er meinte, es gehöre zu deren hervorragenden Errungenschaften, daß jeder sofort im Range und Souveränität annehmen werde. (Das natürlich behauptet sich dieser republikanische Beamte nicht beim Justizminister, doch ist in 1918 diese Revolution auf seinem Semmel gelassen hat.) Der Angeklagte A. muß auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden, da ihm nicht die Kenntnis der fraglichen Dinge nachgewiesen werden kann.

Während abgelaufen. Am Freitag vormittag wurde in der Ludwigs-Wucherer-Straße eine Schülerin beim Ueberfahren des Fahrweges von einem Straßenbahnwagen umgerollt und kam unter dem Wagen zu liegen. Da sie nur über Schmerzen am linken Bein klagte und anscheinend schwere Verletzungen nicht erlitten hatte, wurde sie der nächsten Wohnung zugeführt. Die Schulfrage wird noch geklärt.

Merseburg. Achtung Bauarbeiter! Unabhängig der morgigen stattfindenden Wahl der Delegierten zum Bauarbeiterverband verläßt der 'Klassenkampf' kommunistisches Material in die Abtummung zu bringen. - Wir bitten die Kollegen, sich nicht irren lassen zu lassen und für die von der Bezirksleitung aufgestellte Listen zu stimmen.



OSTERN



steht vor der Tür!

Jeder braucht noch die zum Fest notwendigen Kleingkeiten, für die wir Ihnen heute konkurrenzlos billige Preise nennen:

Herren-Wäsche

von einfacher bis zur besten Ausführung, in nur guten, soliden Qualitäten.

- Sportkragen eleganten Formen in guten Stoffen . . . . . von 9 an
Herren-Hosenräger kräftige, dauerhafte Qualität . . . . . von 12 an
Strickbinder modernste Ausmuster. in allen Farben 14.50 12.75 10
Binder in eleganten Streifen- u. Jacquardmustern . . 19.75 13.50 9
Garnituren Serviret und Manschetten . . . . . 25.00 21
Sporthemden für Herren gestreift Zephyr und einfarbig . . . . . 225.00 198

Billige

Damen-Kleidung:

- Voile-Bluse weiß, reich bestickt, Kimonoform . . . . . 155.00
Waschkleid farbig in modernen Mustern, offen und geschlossen zu tragen . . . . . 195.00
Plisse-Rock Alpaca, marine mit feinen Streifen . . . . . 245.00
Seiden-Mantel imprägniert, offen und geschlossen zu tragen . . 525.00
Frühjahrs-Mantel englische Art in hervorragendsten Stoffen . . . 525.00

Damen-Wäsche

in den modernsten, eleganten Formen. Alle Preislagen für jeden Geschmack.

- Damen-Taschentücher mit gestickter oder gehäkelter Kante . . . . . 12.00
Spitzen-Jabots m. Stehkragen, reich garniert . . 28.00
Fichus-Kragen für Kleider und Kostüme . . . . . 21.50
Kieler Kragen dunkelblau . . . . . 15.50 12.00
Kieler Knoten gute Qualitäten . . . . . 7.75 6.50
Kinder-Garnituren weiß . . . . . 12.50 10.75 9.75
Damen-Krawatten waschbar u. in Seide . . . . . 38.00 12.50
Gesichts-Schleier neue Muster u. Farben 9.75 8.75
Seidene Haarbänder u. Schleifen besonders preiswert.

Leder-Handtaschen in allen Formen und Größen in billiger, gediegener Auswahl.

- Damenstrümpfe baumw. schwarz . . . . . 12.75
Damenstrümpfe baumw. schwarz, verst. Ferse u. Spitze 16.75
Damenstrümpfe baumw. schw. 29.50
Damenstrümpfe Florin, Seidenglanz, schw. Doppelsohle u. Hochriese 32.50
Damenstrümpfe haltbare Qual. m. Doppelsohle in allen modernen Farben . . . . . 33.00

- Herren-Socken schwarz, verst. Ferse und Spitze . . . . . 9.75
Herren-Socken bw. stark gestrickt, natu.farben u. grau . . . . . 13.75
Herren-Socken bw. schwarz und buntfarbig, Macco 21.75
Herren-Socken br. Doppelsohle in all. mod. Farben 24.75
Herren-Socken bw. schwarz in farbigen Streifen 25.00

Brummer Benjamin

Halle a. S. Große Ulrichstrasse 22-24











# Volt und Zeit

Silber vom Tage

1922

Nummer 15

4. Jahrgang

## Das Zeitungskind / Erzählung von Karl Kruse

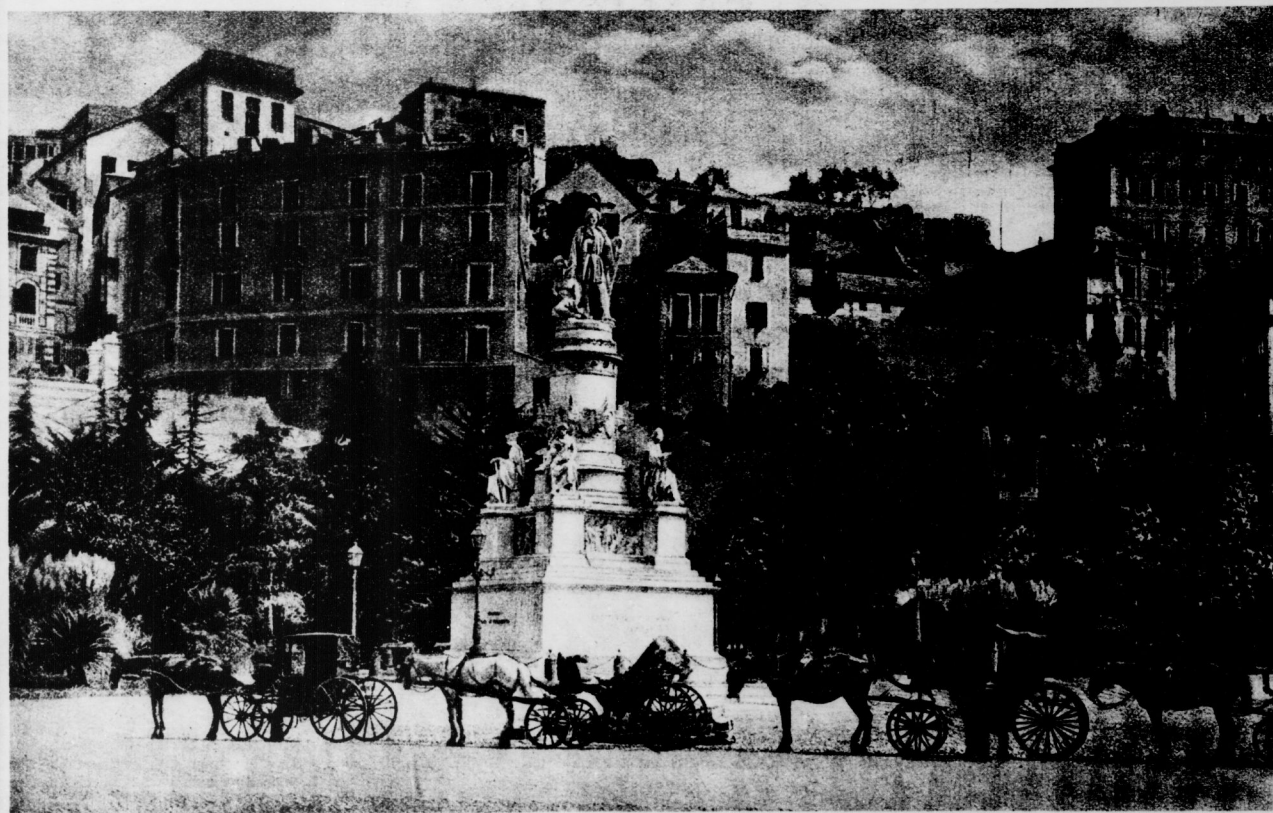
Durch die kalte dunkle Straße hallen die Schläge von der Kirche wie eingefangene Töne, die ihre Kraft an den Häusern zerschellen und in die Nebenstraßen klingend stürzen und röchelnd in Fensterhöhlen erklingen. Und die Leichname der Töne deckt das gleichmäßige Plätschern eines einformigen Regens zu. Ein betörendes, einschläferndes Klaischen ertönt in den Röhren der Straßen und hält alles Lebende in einen zwingenden Bann von schwarzem Gleichmut. Man hört keine Grenze, und das Gefühl belastet wie ein Zentnergewicht, daß, soweit man läuft, das Regentauschen nicht aufhört. Wie ein Körper im Wasser verfließt, zieht der Regen alles in sich ein, und sprudelt es in stürzende kleine Bäche in die Abführohre. Das Licht der Lampe erfaßt im Regen. Und der Regen ist klug, er zerbricht die Kraft des Lichtes und löst es in seine Urfarben auf und ein dunstiger Kreis von Helle verdeckt mehr denn es erleuchtet. Der Dunstkreis zittert an der Peripherie und dehnt und krümmt sich und tonzt in der nassen Luft nach dem eigenen Rhythmus des Regens. Und neben dem Lichte der großen Lampe zeichnet ein kleines Licht den Dunstkreis und verhüllt Zeitungen. Eine kleine vieredrige Lampe hängt an einem Gürtel eines Kindes. Die zerhackten Strahlen spiegeln

sich in Wasserpflügen, saugen sich ein in schwarze Buchstaben von Zeitungen, und veranlassen, daß schmerzende Augenlider sich über brennende trodene Augen schließen. Dunkle tiefe Ringe halten an den Augen Wacht. Die Zeitungen riechen feucht und warm und nach Deuderschwärze. Die Händchen des Kindes klammern sich um den großen Stoß Zeitungen und schieben sie im Arm hin und her, daß die Innenflächen der Hand und die Arme ganz schwarz aussehen von dem Druck der Buchstaben.

Die kleine Lampe am Gürtel blakt und riecht nach stodendem Ruß und schlecht verbrennendem Petroleum. Ueber dieser kleinen Lampe ist ein Dach, auf dem der Regen verzischt wie lodendes Wasser. Das kleine Mädchen hält zeitweilig eines der rotgefrorenen und feuchten Händchen vor die Scheibe und auf das Dach der Lampe, um sie zu erwärmen. Die dünnen Kleidchen dampfen in dem Regen und saugen sich voll und sind doch fein wie Spinnwebchen. Ein Mäntelchen hängt um seine Schulter von altem durchlöcherter Stoff und die halbnaekten Arme kriechen unter das Mäntelchen wie ein Fühnervoll unter die Fittiche der Sonne, wenn ein Habicht fliehet. Ein Umschlagetuch preßt das feuchte klebrige Haar auf den Kopf und ein spärlisches Köpfchen

schaukelt in den Gangrhythmen. Die Kleider duften schon nach Zeitungen und Petroleum; es duften alle Gewerbe. Der Kellner riecht nach abgestandenem Bier und kaltem Zigarrenrauch, nach Aschenbedern; der Arbeiter riecht nach dem Öl der Maschinen; der Kanalreiner riecht nach Rot, der Fleischer nach dampfendem pulstenden Blut; das kleine Mädchen aber nach Drückerwärze und Petroleum. Es ist ein häßlicher Geruch, der sich in seinen Kleidern gefangen hat und ganz besonders, wenn sie so naß sind, steigt aus den Kleidern eine Dunstwolke seines kleinen Berufes auf. So wie alle Leute den Duft ihres Gewerbes in ihren Kleidern tragen, obgleich sie eben erst ihre Wohnung verlassen, und ihre Hände, das Gesicht und die Brust gewaschen und den Mund gereinigt haben.

Und so wandelt das kleine Zeitungsmädchen wie ein irrlichtendes Flämmchen durch die dunkelzugige, verregnete und finstere Straße. Seine Füßchen stapfen in Wasserpflügen und es hat den zerrissenen Mantel über die Zeitungen gebekt, damit die Leute nicht schelten, wenn die Zeitungen feucht sind. — Jeden Morgen um sechs Uhr geht es dort in jenes finstere Haus und dann schleppen sich die schweren, müden Füße, die den Körper mit den großen Bänden Zeitungen tragen, die



In der Konferenzstadt Genua: Das Columbusdenkmal vor dem Bahnhof

Bühne.  
spiele.er  
nskräfte.

Damast

eni  
rsr. 2ffnen!  
tig!  
mmmm850  
285  
650  
260  
250

Treppe hinauf. An den Wänden gespenstert in der halbfeuchten Luft des Treppenhauses der Schein der Lampe. Es hüpfet wie eine Tänzerin beständig hin und her. Sorgsam, gewissenhaft faltet sie jede Zeitung zusammen und steckt sie zwischen Türknopf und Füllung in die Tür, damit die Abonnenten sie gleich finden, wenn sie die Tür öffnen. Es läuft die Treppe wieder hinunter und an der Wand begleitet es wie ein Chor Horen das dünne Lichtchen der Laterne. Draußen aber rauscht der Regen weiter und die dünnen Kleidchen hängen an seinem Körperchen, als ob sie aus dem Waisenfach gekommen wären. Aus seinen Schuhen quillt mit einem qualenden Geräusch das Wasser. Die Sohlen gleiten über die nasse, glatte Straße und dunstige Schatten rennen vorüber. Arbeiter, die an ihre Arbeitsstätte gehen. Hohl und dumpf klingen ihre wuchtigen Schritte, und riesengroß werden ihre Schatten, wenn sie eine Straßenlaterne im Rücken haben; zwerglein fliehen sie zusammen, wenn sie sich wieder einem lanzenden Lichtkreis nähern. Ihre Gespräche sind unnatürlich laut. Sie sprechen hohe Worte und haben ein Gebaren, als ob sie töten möchten, und sind doch gute liebe Bekannte des Zeitungsmädchens. Es kennt sie alle, die jeden Morgen dort um diese Stunde vorbeigehen. Es weiß, daß bei diesem das Kind krank ist, bei



Schwester Elsa Brandström, welche durch ihre außerordentliche Tätigkeit für unsere Waisenkinder in Ausland von sich reden machte, welche unlängst in Deutschland Phot. Sennecke

Stimmchen zittert durch die dreieckige Straße: „Wir haben sie erst so spät bekommen.“

„Halt dein Lügenmaul, verstehst du, ich verlange meine Zeitung rechtzeitig, sonst beschwere ich mich, verstehst du? Verfluchtes Sauwetter!“ — „Jawohl, Herr, es regnet so sehr, sehen Sie nur, ich bin ganz naß!“ — „Was geht mich das an? Scher' dich deiner Wege, verstehst du? Und ich verlange meine Zeitung rechtzeitig, met' dir das!“ — „Ja, Herr.“ — Der Mann mit dem Bullenbeißergesicht geht mit raschen Schritten über Pfützen, springt die Straße hinunter und schimpft noch beständig darüber, daß er die Zeitung nicht rechtzeitig bekommen habe. Das Mädchen aber war schon wieder in ein neues Haus hineingegangen.

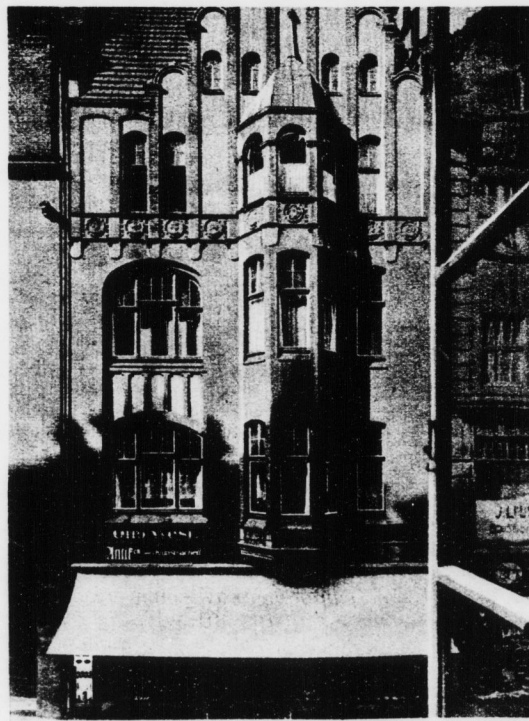
Dann heult dumpf, den Regen überbetönd, eine Dampf-sirene irgendwo. Eilige Schritte hallen auf dem Pflaster, als wenn sie sich beeilen, noch schnell irgendwo hinzukommen, bevor das Heulen der Sirene aufhört.

Unter dem Lichtschein einer Laterne steht ein Schuhmann mit einem blinkenden schwarzen Helm mit Silber besetzt. Er hat seine Uhr in der Hand und stellt die Zeit nach der Sirene ein. Von seinem schwarzen glänzenden Wachsstock umhang gleitet der Regen in kleinen Bächen auf seine Stiefel. Ab und zu hebt er das linke oder rechte Bein und tritt



Die Eröffnung der Breslauer Messe: Besucher vor den Ausstellungshallen Photothek

einige Male heftig auf den Boden, daß das Wasser spritzt. Dann bäumt er seinen Oberkörper, schaut den Kopf hin und her wie ein Ochse im Joch oder wie ein Pferd vor der Krippe. Ein Arbeiter hastet an ihm vorüber. Er läuft schrittweise, dann geht er wieder einmige. „Guten Morgen, ein Sundebetter, was?“ sagt der Arbeiter. Und gemächlich entgegnet der Schuhmann: „Da jagt man keinen Hund auf die Straße und wir müssen bei dem Dreckwetter unsere Tour laufen; ein verfluchtes Leben!“ Aus der hastenden Ferne klingt ein eiliges „Ja“ des Arbeiters. Er läuft Trab, daß der Regen spritzt. Der Schuhmann aber geht ruhig Schritt für Schritt die Straße hinab, daß es an den toten Wänden hallt und sieht mit eingezogenem Kopf an den Häusern empor, als ob er auch hinter den geschlossenen Gardinen Einbrecher suchen müßte. Aus der Tür huscht das kleine Mädchen, der Schuhmann bleibt stehen und schaut sie



Das Geburtshaus Thomas Mann's Atlantic in Lübeck ist von einer gemeinnützigen Gesellschaft erworben worden; unter der Firma „Dubbendroo“ (nach dem bekannten Romanroman) soll eine Buchhandlung dafelbst eröffnet werden

und zeugen Wasserstrahlen. Das kleine Mädchen huscht von Haus zu Haus und die dunklen Häuser liegen noch im Schlummer. Die Fenster sehen aus wie erblindete tote Augen, in denen sich kein Lichtstrahl mehr bricht. Um die Ede herum kommen mit trippelnden Schritten Mädchen, sie haben sich zusammengeduckelt und ihre Köpfe bedeckt ein gemeinsamer dicker Schleier. Sie gehen in die Zigarettenfabrik. Ihre Blicke klettern an den dunkelstarrenden Häuserfronten auf und ab.

„Ach, ich bin so müde und gestern Abend war's so schön; weißt du, Elisabeth, wie es mir morgens immer vorkommt? — Wie stinkende Lauge; abends hört man das Ave Maria und es liegt in den Ohren. Man vergißt es nicht und es drängt sich in die Kehle und da muß man wieder hinein in den Maschinensaal. Ist das nicht verrückt, was? Ist das nicht verrückt? Sieh mal, da, die Häuser; hinter den Fenstern schlafen die Leute noch, die haben es gut. Wir rennen hier im Regen zur Arbeit und wenn wir Frühstück essen, dann stehen die da auf. Ach, aber du hättest hören müssen, wie sie das Ave Maria sang: A-v-e-M-a-r-i-a-a, Gottgebenedeite — na, schön war das, schön — himmlisch!“

„Du, sag' mal, was machte eigentlich dein Egon?“

„Ach, der, der schlechte Kerl, was sagst du dazu? Sah ich ihn doch gestern mit der Liebe Arm in Arm gehen, ist das nicht eine Frechheit, was? — eine Frechheit —, aber von dem will ich nichts mehr wissen. Dabei sagte er mir vorgestern erst: Du bist meine Einzige, Liebe. Aber so — diese Schwindelbände, das Männer-voll!“

Die Entgegnung der Freundin hört man nicht mehr, denn das Klauschen des Regens frisst die Worte. Das kleine Mädchen schaut ihnen nach und friert, seine Hände sind ganz rotswach geworden von den Zeitungen, die irgend etwas Weltbewegendes verfinden. Und unermüdblich läuft es von Haus zu Haus.

„Verfluchte Dummheit, kommst du nun endlich mit deinen Zeitungen angeflüchten?“ Sein dünnes

verwundert an, obgleich er sie jeden Morgen sieht. Dann streicht er seinen Schnurbart. „Na, Kleine, schlechtes Wetter, was? Armes Mädchen!“ Das sagt er jeden Morgen. „Ja, Herr Schuhmann, und ich friere so!“ „Du armes Kind, hast du denn noch viel?“ Sie schlägt ihren Mantel zurück und zeigt den Faden Zeitungen. Der Schuhmann macht erstaunte große Augen, streicht mit einer unadäquaten Gebärde über den Schnurbart und sagt: „Oha, das sind mindestens noch 100 Stück.“ Das Mädchen lacht: „Nein, wie komisch sie sind, das sind doch, warten sie mal!“ — sie zählt sie rasch durch — „gerade noch 40 Stück.“ Der Schuhmann ist ganz verwundert, daß er so schlecht geraten habe und lacht auch. „Gud' mal an! Ha-ha-ha-ha und was sagst du? 100 Stück? Ist es möglich, daß man sich so verzählen kann? Gud', gud', kannst du schon so weit zählen?“ „Ja, Herr Schuhmann, ich bin doch schon 9 Jahre alt, ach, wer hätte das gedacht! Ich hätte dich auf sechs geschätzt; wie man sich täuschen kann! Und er schüttelt wieder seinen ganzen großen massigen Körper. „Wann müßt du denn aufstehen, Kleine, was?“ „Wenn Vater aufsteht, um vier Uhr!“ „Ach, du liebe Zeit, ach, du liebe Zeit, und das jeden Morgen?“ „Ja, Herr Schuhmann, ich bin das schon so gewöhnt; meine Schwestern und Brüder schlafen aber noch.“ Der Schuhmann tut ganz nachdenklich. „Sieh' an, die schlafen noch! Wer auch noch schlafen könnte! Na denn ist gut, Kleine. Aber ein Schweinewetter, was?“ „Ja, Herr Schuhmann.“ Dann trennen sie sich beide. Der Schuhmann in seiner glänzenden Pelzine geht Schritt für Schritt und pfeift ein Lied. Das Kind aber geht mit seinen Zeitungen und den schwarzen Händen in das nächste Haus. Der Regen singt beständig seine eigene, ermüdende, eintönige Melodie. Aus dem vorletzten Haus der Straße kommt der Laternenanjäger mit einer langen, gewaltigen Stange und dreht die armlässigen Flämmchen aus. Dann rennt er über die Straße auf die andere Seite, zur nächsten Lampe, dann fängt

er sich u  
lange S  
licher E  
dreht u  
im Aug  
Straße  
werden  
Spiel an  
man un  
nur noch  
zeigen, d  
Sonne d  
Grube,  
und trop  
Kugeln  
sche, un  
der Fried  
hat nur  
und trägt  
schlepp  
sie die le  
die Däm  
Littler.  
schreiben  
Regen w  
Es ist, a  
Mädchen  
die Lamp  
ruhige D  
es die La

Mantel a  
strähmig  
Teil seine

Und de  
den Fried  
Lohnflun  
es auseru

Der  
tri  
großen  
da zu sch  
Sehr o  
Während  
haben, a  
hat für d  
heroortre  
gestellt.  
uß 1061  
diese Ko  
beschiene  
am 1. Ja  
die einzel  
Weit u  
Rehmen  
weise vor  
des Blatt  
eigentlich  
Diesem g  
die Leben  
volle Fal

haben  
meine  
st du?  
so sehr  
ich das  
ch ver-  
„Ja  
cht mit  
inunter  
Zeitung  
er wat  
Dampf-  
fläster,  
ommen,  
hmann  
hlagen.  
ach der  
chstrich-  
Stiefel  
nd tritt  
auf den  
Wasser  
unt er  
schautelt  
her wie  
der wie  
Krippe.  
an ihm  
schritt-  
wieder  
Norgen,  
was?“  
Und ge-  
t der  
agt man  
Straße  
bei dem  
Tour  
flüchtiges  
stenden  
es „Ja“  
r läuft  
n spricht.  
er geht  
tritt die  
es an  
n halt  
gogemim  
empor,  
ter den  
nen Ein-  
en. Aus  
s kleine  
ugmann  
chaut sie  
Norgen  
t. „Na,  
s Mäd-  
ja, Herr  
armes  
schlägt  
den Zei-  
te große  
hen Ge-  
„Oho,  
Das  
ind, das  
sie raus-  
schlecht  
mal an!  
O Stüd?  
n kann?  
n kann?  
9 Jahre  
9 Jahre  
ätte dich  
n kann?“  
großen  
enn auf-  
sicht,  
du liebe  
er Schuß;  
meine  
ch.“ Der  
Sieh“ an.  
könnte!  
Schweine-  
„Dann  
in seiner  
Schritt  
geht in  
ändern in  
beständig  
die. Aus  
nmt der  
wältigen  
ämmchen  
auf die  
un füzg!

er sich wieder über den Damm auf diese Seite hinüber. Die lange Stange lehnt über der Schulter wie ein vorhinflutlicher Speer. Er gibt auf gar keinen Menschen acht, sondern dreht nur mit einem großen Ruck seine Lampe aus, daß im Augenblick eine schmerzhafte Finsternis sich über die Straße ergießt. Häuser, welche hinter den Lampen stehen, werden in einem Augenblick gemein und hart. Das Lichtspiel an den zerschundenen Wänden ist gestorben und man unterscheidet in der eintönigen Front des Hauses nur noch dunkle Löcher, in denen matte, ganz feine Reflexe zeigen, daß Fensterscheiben leuchten können, wenn freundliche Sonne darauf scheint. Die Straße sieht aus wie eine dunkle Grube. Der Regen wird in der Dunkelheit noch fühlbarer und tropft auf den Hut und das Gesicht und patscht wie Kugeln, die in den Körper dringen. Es liegt eine empfindliche, unergründliche Stille über der Straße. Der erste Schwung der Freihausflüchter ist in die Fabriken gegangen. Die Kleine hat nur noch wenige Zeitungen und ihre Füße werden müde und träge von dem ewigen Treppensteigen. Stufe um Stufe schleppt sie sich hin und her bis unter das Dach, und wenn sie die letzte Zeitung losgeworden ist, kriecht grau und dampfend die Dämmerung durch die Straße wie ein großes gewaltiges Antier. Die Häuser werden zu Steinklumpen und die Fensterscheiben zu blindem Glas. Es sieht häßlich aus, und der Regen wirkt höllend und eigenartige Mist umschleicht ihn. Es ist, als ob er jetzt alles erkränken wolle. Das kleine Mädchen öffnet die Glasscheibe zu seiner Laterne und bläst die Lampe aus und hält die schwarzen Hände auf das heiße, ruhige Dach. Wenn die Hände warm geworden sind, birgt es die Lampe unter seine Kleider und kriecht fröstelnd in den



lebendige Bausteine geformt werden. Darum muß das zarte Gewebe jetzt noch geschützt werden, die frostigen Nächte könnten es sonst gar leicht zerstören. Im jugendlichen Zustande ist das Blattgewebe zusammengestülpt und zwischen den flüchtigeren Rippen und Nerven geborgen. Wenn die Blätter an Größe zunehmen, so daß die Blattbreite sich nicht mehr zwischen die Rippen und Nerven bergen kann, so wird die Spreite nicht gleich wagerecht, wie später, ausgebreitet, sondern das Blatt hängt einseitigen noch schlaff in möglichst lotrechter Lage nach dem Erdboden zu. Diese verschrumpte, herabhängende Gestalt bietet nicht nur Schutz gegen die Kälte, sondern auch gegen übermäßige Wirkung der Sonnenstrahlen, ja kurzweg gegen den im Frühjahr so häufigen, dem Blatte wenig zuträglichen Witterungswechsel überhaupt.

Wenn wir das Ausbrechen des Laubes bei verschiedenen Bäumen und Sträuchern beobachten, dann erkennen wir die große Mannigfaltigkeit der schuppenartigen Gebilde, die im Winter den Sprosskeim schützen und die auch jetzt noch als Schutzschirm dienen. Sind die Blätter selbst soweit herangewachsen, daß sie diesen Schutz entbehren können, dann entläuft sich die Pflanze der Schutzmittel. Die „hinfalligen Nebenblätter“ — so hat der Gelehrte diese Schutzgebilde genannt — werden abgestoßen.

Mannigfach in Form und Beschaffenheit sind diese Schutzmittel. Bald sind sie häutig und bleid, meist ohne Chlorophyll, und stehen schirmartig über den aus der Knospe vordringenden Blättern, so z. B. Eiche, Buche, Linde; bald sind sie ganz klebrig, wasserdicht wie Regenmäntel, so bei Korkastanien, Pappeln, Erlen, Steinobst. Manchen Blättern genügt ein derartiges Schutzmittel noch nicht, sie tragen noch einen besonderen Pelz, den sie ablegen, sobald sie feiner nicht mehr be-

Mantel zusammen. Aus den Stiefeln läuft das Wasser. Die Haare hängen strähnig unter dem Unschlagetuch hervor. Das Zeitungslindchen hat einen Teil seiner Arbeit geschafft. Der Regen aber begleitet es auf seinem Wege.

Und der Regen wird es, wenn es achtzehn Jahre alt geworden ist, auf den Friedhof begleiten und ihm das Grabbeden fügen, wenn die schweren, biden Lehmklumpen mit dumpfen Poltern auf den Sargdeckel fallen, unter dem es ausrüht von seinen Zeitungen.

### Im April durch Feld und Wald

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. — Dies alte Volkslied trifft nicht den Nagel; nicht der Mai, der April ist der Monat des Laubausschlags. Schon im März fahen wir die Knospen schwellen und zum großen Teil ausschlagen, jetzt sproßt und grünt es an allen Enden. Wer da zu schauen weiß, erlebt Wunder über Wunder.

Sehr augenfällig ist, daß nicht alle Pflanzen zu gleicher Zeit sprossen. Während bei der Stachelbeere die Blätter sich schon ganz hüßlich entfaltet haben, zeigt sich am Walnußbaum kaum eine Lebensspur. Der Gelehrte hat für diesen ungleichen Laubausschlag Formeln errechnet. Er hat für das Hervortreten der Laubblätter aus den Knospen sogenannte Konstanten aufgestellt. Diese betragen beispielsweise bei der Stachelbeere 478°, bei der Haselnuß 1061°, bei der Rotbuche 1439°, beim Walnußbaum 1584°. Errechnet sind diese Konstanten aus der Summe der von einem von der Sonne beschienenen Maximalthermometer täglich abgelesenen Höchstwärme beginnend am 1. Januar. Wer da Lust hat, kann also jedes Jahr nachrechnen, wann die einzelnen Bäume ausschlagen müssen.

Weit unterhaltender ist jedoch die Beobachtung des Laubausschlags selbst. Nehmen wir einen Zweig mit ausbrechenden Blättern zur Hand, beispielsweise von einer Korkastanie, so fällt bei der Betrachtung auf, daß das Skelett des Blattes, die Rippen und Nerven, verhältnismäßig stark entwickelt ist. Das eigentliche grüne Blattgewebe ist noch von äußerst zarter Beschaffenheit. Diesem grünen Blattgewebe liegt die ungemein bedeutungsvolle Aufgabe ob, die Lebensbaustoffe für den Pflanzenkörper zu erzeugen. Er ist die geheimnisvolle Fabrik, in der aus den von der Erde ausgenommenen toten Stoffen

**Sowjet-Rußland — das Reich der Gegensätze**  
Während Trotski in Moskau (oben) Paraden der Roten Armee (Mitte) abnimmt, ballen sich in den Flüchtlingslagern des Wolgagebiets (unten) ungeheure Mengen Rotleidender zusammen. Phot. Gircke



dürfen. Buche, Silberpappel und Kofkastanie tragen auf den jugendlichen Laubblättern einen flaumigen, feidenhaarigen Ueberzug, der sich als ausgezeichnetes Schutzmittel bewährt. Vereinzelt Reste davon hängen bis in den Sommer hinein an ausgewachsenen Blättern.

Auch die entsprechenden Kräuter zeigen die absonderlichsten Formen bei den sich entwickelnden Blättern. Da sehen wir wie die Mittelrippe eines Blattes von einem Zwiebelgewächs sich kerzengerade aufgerichtet hat; aber die beiden Hälften der Blattspitze sind noch nach der Mittelrippe zu aufgerollt. Erst wenn die Spreite widerstandsfähig genug ist, breitet sie sich vollständig auseinander. Die Blätter dieser Art sind nach innen oder außen gerollt, je nachdem die zu schützenden Spaltöffnungen auf der Ober- oder Unterseite der Blätter liegen.

Bei andern Pflanzen zeigen die jungen Blättchen Mangelung oder Faltung, ähnlich wie bei den Blättern der Laubbäume. Der Zweck ist hier wie bei der gleiche: Schutz gegen die schädigenden Einflüsse der Witterung, wobei die stärkeren Rippen sich gleichzeitig noch als ein besonderes Schutzmittel erweisen.

Auch das mittlerweile zahlreicher gewordene Blüten lockt zum Beobachten. Der Boden des Laubwaldes ist überfüllt von den zart rosa angehauchten weißen Blüten der Buschwindröschen. Früh am tauigen Morgen waren die Blüten geschlossen; schlief neigten sie sich dem Erdboden zu. Die wärmende Sonne straffte den Blütenstiel. Dieser richtete sich auf und prall breiten die Blütensterne ihre Öffnung nun dem Lichte zu. In ihrer Gemeinschaft blüht das blaue Veilchen, dessen Blumen mangels Insektenbesuch auf Samenbildung verzichten müssen. Darum treibt das Veilchen einige Monde später nochmals Blüten, denen die Fähigkeit innewohnt, durch Selbstbestäubung Samen zu erzeugen. Im scharfen Farbtontrast zum Veilchen leuchtet gelb das Scharbockkraut, gleichfalls meist zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Zur Erhaltung der Art wandelt dieses Gewächs einen andern Weg. In wenigen Wochen ist vom Scharbockkraut nichts mehr auf der Erde zu verspüren. Aber fingerbreit unter der Erdoberfläche sitzen die kleinen kornähnlichen Knöllchen, die die Vermehrung besorgen. — Blume gefällt sich zu Blume. Fern. Krafft



Die Konferenzstadt Genua: Der Hafen

starke Mischung des kroatischen und italienischen Elementes. Seine Flora hat schon einen fast südlichen Charakter und seine Fauna ist besonders reichhaltig in den Tieren des Meeres vertreten.

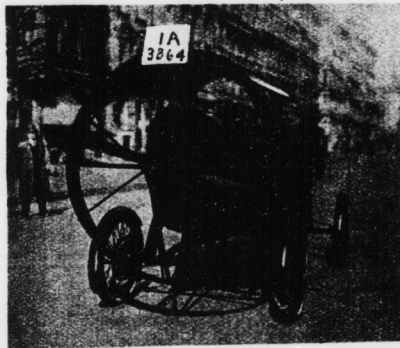
Wir beginnen unsere Fahrt in den Quarnero von Pola, der Südspitze Istriens, aus. Aus dem prächtigen Hafen, vorbei an den Denkmälern aus der Römerzeit, vorbe

baumlose, wasserarme Felsen — treten dicht an das Meer heran, Höhlen und wunderbar geformte Grotten bildend. Albona kommt, Fianona, Mochenizza, Covrana, Ita, Abbazia. Es wäre töricht, zu leugnen, daß Abbazia eine unvergleichlich schöne Lage besäße. Weit schaut der Blick von der Höhe des Monte maggiore (1300 Meter) über Quarnero und Meer, über Berge und Täler nach allen Himmelsrichtungen. Und am Fuße dieses Karstfelsen liegt Abbazia. Der Lorbeer bildet hier kleine Haine, Orangen überwintern im Freien und zwei Eulapnustarten gehören zur Flora.

Den Verkehr zwischen Abbazia und der Hafenstadt Fiume stellt ein südlicher Dampferverkehr her. Fiume selbst bietet nichts Bedeutendes. Ein paar schöne Blicke von den dahinter liegenden Bergen auf das blaue Meer, ein lebhafter Schiffsverkehr: das wäre etwa alles.

Bietet Fiume wenig, so entschädigt dafür die herrliche Fahrt über Porto-Fio, Malinstka nach Beglia, der Haupthafenstadt auf der gleichnamigen Insel. Man sieht allen diesen Orten, die man hier im Quarnero berührt, ihre alte Kultur an. Man sieht, daß an diesen grauen, halberbröckelten Mauern im Laufe der Jahrhunderte die verschiedensten Menschen, Sitten und Bräuche vorübergegangen. Ein Volk hat das andere verdrängt — meistens mit Feuer und Schwert verdrängt — und jeder Sieger hat seine Sitten und Gebräuche zum Gesetz gemacht. ... Menschen, Sieger, Sitten und Bräuche sind vergangen und nur die Mauern, die alten, grauen Steinmauern haben gehalten und dem Sturm der Jahrhunderte getrotzt.

In Cherso, der größten der Quarneroinseln, wird jedoch das Leben bedeutend lebhafter als bisher. Zahlreiche Chiogioten, Boote mit bunten Segeln, kreuzen hier vor dem Hafen. Es sind Fischer, denen diese Fahrzeuge gehören. Das Inselgewirr des Quarnero erinnert in gewisser Weise an die Schären der schwebischen Küste. Doch welcher Unterschied! Dort das graue, trostarme, lahle Gestein, hier und da von blauen, ärmlichen Flechten und Moosen überzogen, hier eine saftige, südlische Vegetation, die Häuser und Menschen fast erdrückt: Feigen, Zitronen und Mandeln, Pfirsiche, Orangen und Aprikosen. Dort kleine, zerklüftete Felsblöcke, die aussäuen, als hätte sie die Hand zorniger Frostriesen ins blaue Wasser geworfen, und hier grüne, oasenähnliche Eilande in der blauen Wasserwüste der Adria, beschieden von einer goldenen Sonne, überdacht von einem tiefblauen Himmel, der in herrlichem Kontrast zu allen Farben des Landes und auch des Meeres steht. Dort erstarb, einsilbige Menschen, die einer harten und geizigen Erde nur unter Anstrengung einen Bissen Brot abringen, und hier ewig heitere Menschen, die guter Dinge sind, denn eine freigeibige Natur gibt ihnen so viel, daß sie fast ohne jegliche eigene Arbeit leben können.



Propeller-Automobil Phot. Sennecke

an den Brionischen Inseln gleiten wir hinaus auf das offene Meer. Blau dehnt sich die Adria nach allen Seiten, nur zu unserer Linken läuft noch ein grüner Streifen Küstenlandes, die schmale Landzunge, die Istrien an seiner Südspitze ins Meer hinausstreckt. Dann ändert das Schiff seinen Kurs nach Nordosten und läuft hart an der Küste Istriens entlang. Die Berge — meistens

## Im Quarnero

Inmitten von der istrischen Halbinsel liegt der Quarnero: ein buntes, felsiges Inselgewirr, von denen die größten Inseln sind: Beglia, Cherso und Lussin. Neben diesen Inseln werden noch die istrischen und dalmatinischen Küstenstriche mit ihren Ortschaften, das sogenannte Küstenland, in die Bezeichnung Quarnero einbezogen. Der Quarnero zeichnet sich aus durch eine

## Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

### Silberrätsel

be da di ei ei ful gan king mi nan no o ran to ro so se sen sig tri u var. Diese Silber stelle man zu zehn Wörtern folgender Bedeutung zusammen: 1. Namlicher Männername, 2. Alpenfluß, 3. Stadt in Nordafrika, 4. arabisches Holz, 5. Blume, 6. Bermerk, 7. römischer Schriftsteller, 8. Stadt in China, 9. rheinische Stadt, 10. arabisches Reich. Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, abwechselnd gelesen, nennen ein bevorstehendes, bedeutames politisches Ereignis.

### Erster Frühling

Eins-zwei umfäumt gar oft den Fluß, — drei-vier schnurrt buckelnd seinen Gieß, — So Eins-zwei-drei-vier ist erwacht, — grüßt lächelnd dich Vorfrühlingsgruß!

Auflösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer: Abenteuerlich: Ball, Ase, Ballade. — Doppelt hält besser: Frau, Sport, Transport. — Koflos: Bruder, Kuder. — Zweierlei: Schwester, Best, Wette.

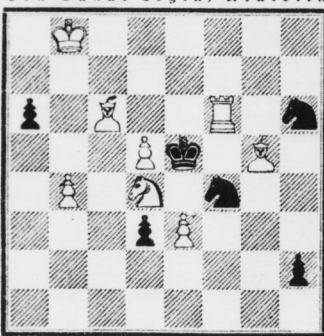
### Schachliteratur

Letztes internationales Meisterturnier im Haag 1921. Erschienen im Verlag von B. Rogan, Berlin, R. 8. Bezahlstraße 24. Preis: 1,50 Mk. gebunden 2 Mk. — Ein festschriftliches und hübsch ausgestattetes Buch. Die Einleitung gibt eine Uebersicht über die bisherige Tätigkeit des Niederländischen Schachbundes und registriert die von ihm veranstalteten Kongresse. Es folgt dann der Bericht über das jüngste Turnier und die Partien, deren Gliederung von Trichmann, Mieses, Barossa und Tartakower herrührt. Den einzelnen Runden ist, wie früher üblich, eine kurze Schilderung über den Verlauf der Spiele beigegeben. In sieben gut gelungenen Bildern werden uns die Teilnehmer des Kongresses gezeigt. Mehr, der Vertreter der neuromanischen Schule, hat in

diesem Turnier befanntlich den ersten Preis errungen und hat damit den neuen Ideen im Schach zu einem großen Erfolg verholfen. Seine Anmerkungen werden die Leser besonders interessieren. Rogans neueste Schachnachrichten, 2. Jahrgang 1922. Seit 2 April-Juni. Bezugspreis für das Inland jährlich 30 Mk., für das Ausland 75 Mk. — Aus Anlaß des 60. Geburtstages von Dr. Tarrafch bringt diese Nummer zwei Artikel von Steinle und Reit, die die Bedeutung der Tarrafch für die Schachwelt hat, besonders beleuchten. Weiter enthält das Heft Beiträge von Tartakower, Bogaljubow, Kapin, Spielmann, Berger usw.

## Schachaufgabe Nr. 15

Von Gustav Lehin, Reutlingen



Matt in drei Zügen

Übung zur Aufgabe Nr. 14. 1. e8-d7, 2. e6-f5 und auf jedem der vier Hauptfelder, die dem weißen König nun zur Verfügung stehen, wird er im nächsten Zuge matt. 1... Re8, 2. e6-f5, 3. e7-e8. Der leitende Gedanke dieser niedrigen Zugaufgabe ist die Verstellung der Läufer durch den Springer.

### Damenbauer gegen Königbauer

Gespielt am 22. November 1921 im Rostocker Arbeiter-Schachverein

Beiß: Otto      Schwarz: Behnd  
 1. e2-e4      d7-d5      15. b2-b4      f6-f5  
 2. e4-d5      d5-d4      16. b4-b5      c6-b6  
 3. e4-c3      d4-c5      17. De2-c4      c6-b6  
 4. d2-d4      c7-c6      18. e2-c4      e6-c7  
 5. e4-d2      c6-c5      19. Td1-b1      f8-f7  
 6. e3-f3      e7-e6      20. e4-c5      f8-d4  
 7. f3-h4      f8-d6      21. c5-b6      e7-b6  
 8. e3-e4      d6-c7      22. Tf1-c1+      f8-d8  
 9. d4-f3      f5-e4      23. d2-e3      f4-h4  
 10. Tf1-e1      e6-f6      24. e3-b6+      a7-b6  
 11. e4-e2      e7-e7      25. Tf1-d1+      f8-e8  
 12. g2-g3      e8-d7      26. Tf1-c1      e8-c6  
 13. Tf1-g2      0-0-0      27. Tf1-c6+      b7-c6  
 14. c-c0      f8-e6      28. Db5-c6+      Aufgegeben

1) Stärker war 9. e4-f5, 10. e3-d4, 11. Df3 usw. D-d4 darf nicht gezogen werden.  
 2) Zwecklos, auf c7 stand die Dame besser. e6-d7 und 0-0 waren das gegebene.  
 3) Viel besser war die turge Rochade, weil der Läufer g2 dann lediglich für Weiß eine Bedrohungsfigur darstellt, jetzt wirkt er aber im Angriff kräftig mit.  
 4) Statt dessen mußte Schwarz versuchen mittels g5 und h5 zum Angriff zu kommen.  
 5) Bei Annahme des Baueropfers hätte 15... 2. x b4, 16. 2. x b4, 17. Tabl 2. x d4, 18. 2. x c6, 19. Dd6+ Re7, 20. Dd7-Re6, 21. Td1 folgen können mit bestem Spiel für Weiß.  
 6) Schwarz ist verloren. Es gibt keine Rettung mehr.

Aus der Arbeiter-Schachzeitung

Alle Schachendungen sind zu richten an G. Buchmann, Reutlingen, Friedstraße 26. — Allen Anfragen ist Porto beizufügen.